Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 22 (1932)

Heft: 39

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Herbstlied.

Nun singt der Herbst im Walde
Und wandert durch die Flur,
Zeitlosen an der Halde
Erblühn auf seiner Spur.

Wie goldne Tränen fallen
Von Bäumen Blatt um Blatt,
Durch dunkle Nächte wallen
Die Nebel auf und ab.

Die Rosen aber nicken
In stiller Sterbensruh,
Den letzten Duft sie schicken
Als Gruß der Weihnacht zu.

Margrit Volmar.

Schweizerland

Die Herbstsession der Bundesversammlung wurde im Nationalrat am 19. September um 18 Uhr durch den Präsidenten Abt eröffnet. Der Rat begann sofort mit der Beratung der Vorlage über die Kredithilfe für notleidende Bauern. Der Referent Stutz (k.-k.) schilderte die Notlage der Landwirtschaft und erläuterte die Vorlage des Bundesrates, die die Rückzahlungstermine für bereits bewilligte Darlehen den Kantonen gegenüber um drei weitere Jahre verlängern will. Ferner soll dem Bundesrat für die Jahre 1933—1936 ein jährlicher Kredit von je 3 Millionen Franken eröffnet werden, der zur Unterstützung notleidender Bauern verwendet werden soll. Die Kommission hat den Kredit auf jährlich 4 Millionen Franken erhöht. In der Eintretensdebatte wurden sowohl von sozialistischer, wie auch von freisinniger Seite grundsätzliche Bedenken geäußert. Gnägi (B. G. B.) betonte, daß sich in der Schweiz gegen 40,000 landwirtschaftliche Betriebe in Schwierigkeiten befänden und daß ohne Verhinderung weiterer Preisabschläge auch die Hilfsmaßnahmen nicht viel nützen dürften. Auch seien die vorgesehenen 12 Millionen Franken für vier Jahre ungenügend. Bundesrat Schultheß erklärte, daß die Möglichkeiten des Staates überschätzt würden, auch sei der Bund gar nicht in der Lage, die Preise zu halten. Der Bundesrat könne über die 12 Millionen Franken nicht hinausgehen, hingegen wird es möglich sein, Vorschußkredite zu erteilen. Hierauf wurde einstimmig Eintreten beschlossen. Hier wurde nach einiger Debatte der Antrag des Bundesrates, 12 Millionen Franken, mit 89 gegen 46 Stimmen angenommen. Was den Verteiler anbelangt, stimmte der Rat mit 65 gegen 29 Stimmen dem Kommissionsantrag zu, der dabei auf die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe und die produktive Landfläche abstellt. In der Gesamtabstimmung wurde schließlich der Bundesratsbeschluß mit 109 gegen 0 Stimmen angenommen. — Der zu gleicher Zeit eröffnete Ständerat begann sofort mit der Beratung des Bundesgesetzes über die Edelmetalle und hat bis Mittwoch das 60 Artikel enthaltende Gesetz durchberaten.

Der Bundesrat hat den provisorischen Leiter des Generalkonsulats in Bombay, Dr. jur. Arnold Sonderegger, zum Generalkonsul vom Bombay ernannt. — Als Delegierter des Bundesrates zum 4. internationalen Mittelstandskongreß in Gent wurde der schweizerische Gesandte in Brüssel, Barben, gewählt. — Dem Schweizerischen Gewerbeverband wurden folgende Subventionen ausgerichtet: Fr. 10,000 für die wissenschaftliche Verarbeitung der Buchhaltungsresultate zur Abklärung der wirtschaftlichen Verhältnisse des schweizerischen Gewerbes; Fr. 10,000 an die Untersuchungsstelle für Geschäftsbilanzen und Betriebsrechnungen finanziell schwacher Gewerbetreibender; Fr. 50,000 als Rückversicherung für die Kredit- und Bürgschaftsgenossenschaften. Diese Subventionen werden während drei Jahren ausgerichtet. — Dem Schweizerischen Kaufmännischen Verein wird für sein Hilfswerk für alte, stellenlose Angestellte auf die Dauer von drei Jahren eine jährliche Subvention von Fr. 50,000 ausgerichtet. — Die Kosten des Bahntransportes von frischen Zwetschgen und Pflaumen werden um 50 Prozent herabgesetzt, sobald der Transport nach Konsumszentren oder Gebirgsgegenden erfolgt. Diese Transportermäßigung, die sich aber nicht auf Brennzwetschgen bezieht, tritt sofort in Kraft. — Die Zusatzakte zum internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr von 1924 wurden genehmigt. Dadurch sind die Uebergangsbestimmungen des internationalen Uebereinkommens vom 1. Oktober 1932 an bis zum Inkrafttreten des Textes des Uebereinkommens, der aus der nächsten Revisionskonferenz hervorkommen wird, verlängert. — Der neue Gesandte der Tschechoslowakei, Künzl-Izersky, überreichte dem Bundespräsidenten sein Beglaubigungsschreiben.

Die Einnahmen der Schweizerischen Bahnen aus dem Personen- und Güterverkehr betrugen im 2. Vierteljahr je rund 56 Millionen Franken. Der Gesamtrückgang gegen das Vorjahr beträgt 18 Millionen Franken. Hievon entfallen 14,5 Prozent auf die S. B. B. Die Schmalspurbahnen weisen einen Einnahmenrückgang von 20 Prozent auf und die Drahtseil- und Zahnradbahnen einen solchen von 55 Prozent. — Die Betriebseinnahmen der Bundesbahnen betrugen im August Fr. 32,067,000, die Betriebsausgaben Fr. 21,287,000. Der Ueberschuß der Betriebseinnahmen beträgt somit Fr. 10,780,000, gegen Fr. 13,978,858 im August des Vorjahres. Vom 1. Januar bis 31. August betragen die Betriebseinnahmen Fr. 227,281,830 und die Betriebsausgaben Fr. 175,630,271. Der Betriebsüberschuß der 8 Monate beträgt 51,651,559 Franken gegen 75,741,941 Franken im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Das neue Alkoholgesetz ist am 21. September in Kraft getreten. Der Verkaufspreis für Feinsprit wurde von Fr. 200 auf Fr. 489 erhöht. Der Preis für Brenn- und Industriesprit bleibt unverändert.

Die eidgenössische Alkoholverwaltung gewährt zur Erleichterung des Absatzes auch dieses Jahr wieder Prämien für Kartoffeln, die in egalisierten Säcken von 50 Kilo und in Sendungen von wenigstens 3000 Kilo zum Versand kommen.

Der Schweizerische Rundspruch hat Mitte September das zweite Hunderttausend von Konzessionären erreicht. Am 31. August zählte man gegau 198,811 Konzessionäre, um 104,640 mehr als am gleichen Tage des Vorjahres.

In Brugg (Aargau) unternahm eine aus dem Kanton stammende Köchin, die wegen Entwendung von 3000 Franken in Strafuntersuchung war, nach einem erfolglosen Selbstmordversuch einen Fluchtversuch. Sie wollte sich an zusammengeknüpften Leintüchern aus dem zweiten Stockwerke herunterlassen, wobei ein Leintuch riß und die Köchin in die Tiefe stürzte. Sie wurde so schwer verletzt, daß sie starb.

In der oberen Au bei Schwellbrunn im Appenzell schlug der Blitz in einen Stall, während Besitzer und Enkel gerade beim Melken waren. Der Stall brannte bis auf den Grund nieder und trotzdem das Vieh rechtzeitig losgebunden werden konnte, blieben 12 Stück, die im Rauch den Ausweg nicht fanden, in den Flammen.

Bei einer auf den Basler Bauplätzen durchgeführten Razzia wurden in Neuallschwil 20 italienische Arbeiter ohne Arbeitsbewilligung angetroffen. Diese wurden abgeschoben; die fehlbaren Arbeitgeber werden gebüßt.

Der Regierungsrat des Kantons Baselland legte soeben ein Notstandsprogramm für den kommenden Winter vor. Es umfaßt der Hauptsache nach

Straßenkorrektionen und Bachverbauungen. Die Straßenbauten allein werden Fr. 1,115,000 kosten, woran der Bund Fr. 115,000 leistet. Die verbleibende Million wird durch den Kanton, den kantonalen Straßenbaufonds und zum kleinsten Teil durch die Gemeinden aufgebracht.

Am 19. September früh setzte am Kilchenstock der Abbröckelungsprozeß wieder ein. Die Sturzmassen verteilten sich in zwei Runsen, erreichten jedoch den Talboden noch nicht.

Im Münstertal in Graubünden wurde ein harmloser Hirte auf der Alp Sielva, 200 Meter innerhalb der Schweizergrenze von italienischen Finanzern gefangen genommen und gefesselt nach Stilfs geführt, von wo er allerdings bald wieder an die Grenze zurückgebracht wurde. Kurz darauf wurden einer Münstertaler Familie auf Bündnergebiet von italienischen Grenzern die Pässe abgefordert, wobei einer der Italiener sogar mit der Waffe drohte. — In einigen Gegenden Bündens, in Höhen von über 1600 Metern, ist der Fichtenpilz aufgetreten, der in den Nadeln wohnt und sie ausfrißt. Der Pilz befällt nicht nur Rottannen, sondern auch die Alpenrosenblätter. Der Schaden, den er anrichtet, ist beträchtlich. — Im bündnerischen Patentjägerverein wurde ein Antrag, die aufgehobene Adlerschußprämie wieder einzuführen, erfreulicherweise abgewiesen. Der Adler ist im Graubünden so selten geworden, daß sich die Murmeltiere so stark vermehren, daß außerordentliche Abschüsse vorgenommen werden müssen, um die Verwüstung der guten Alpweiden zu verhindern.

Am 17. September 21 Uhr brach in Luzern im Gewerbegebäude am Mühlenplatz ein Brand aus, der sich infolge der leicht brennbaren Stoffe rasch ausdehnte. Das Haus, in dem hauptsächlich Schreiner und Maler ihre Werkstätten haben, brannte bis auf das unterste Stockwerk aus und die Feuerwehr hatte Mühe, die umstehenden alten Häuser und die Spreuerbrücke, die durch den Funkenwurf sehr gefährdet waren, zu retten. Der Brand konnte erst um 7 Uhr morgens so weit eingedämmt werden, daß er nur mehr im Innern fortglimmte. Im Gebäude waren die Werkstätten von 24 Handwerksmeistern, die etwa 150 Arbeiter beschäftigten. Der Gesamtschaden übersteigt die Million Franken. Der Brand brach im Ostflügel aus und dürfte auf Fahrlässigkeit zurückzuführen sein. — Das Personal der Unfallversicherungsanstalt in Luzern veranstaltete neuerlich eine Sammlung für die Arbeitslosen, die Fr. 7200 ergab.

Der Kanton Schaffhausen hat vom 1. Januar bis 31. August dieses Jahres Fr. 722,000 für Arbeitslosenfürsorge und Arbeitslosenversicherung ausgegeben. Kürzlich wurden wieder Fr. 78,500 für Notstandsarbeiten bewilligt. — In Neuhausen versetzte ein Lehrling einem Kollegen, als dieser sich bückte, um ihm ein angeblich verlorenes Zweifrankenstück suchen zu helfen, mit einem Hammer drei Schläge auf den Kopf, die diesen schwer verletzten. Als Grund gab der Täter an, er habe einen Menschen töten wollen, um einige Jahre versorgt zu werden.

Einige Bürger aus dem Buchegggberg, die in Biel wohnen, aber nicht genannt sein wollen, schenkten der Stiftung für ein bucheggbergisches Bürger- und Altersheim Fr. 26,000.

Im Gemeindehaus von Minusio (Tessin) wurden alle Pläne und Akten über die Güterzusammenlegung gestohlen. Man vermutet, daß hinter dem Diebstahl irgend einer der zahlreichen Gegner der Güterzusammenlegung steckt.

Im Schweizer Comptoir in Lausanne war am 15. September der offizielle Tag. Als der offizielle Festzug unter den Klängen einer rassigen Musik mit Bundesrat Schultheß an der Spitze seinen Einzug hielt, empfing ihn eine begeisterte Menge. Den Abschluß des Tages bildete ein Bankett und beim Absingen des Schweizerpsalmes gelobte die ganze festliche Gemeinde, treu und fest zur heimatlichen Scholle zu halten.

Der Große Stadtrat von Zürich stimmte Nachtragskrediten von über 4 Millionen Franken zu, deren Hauptposten die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und die Unterstützung von Arbeitslosen bezwecken. — Der Vorstand des kantonal-zürcherischen Metzgermeisterverbandes hat beschlossen, den Rindfleischpreis von 3.— bis 3.20 auf 2.80 bis 3.— Franken herabzusetzen. In der Zeit eines Jahres ist nun der Preis des Rindfleisches um 70 Rappen das Kilo herabgegangen. — Der in letzter Nummer erwähnte Ueberfall auf einen Kanonier in Kloten entpuppte sich als Märchen. Der Kanonier hatte seinen Posten verlassen, um sich aus einem Bauernhause Most zu holen. In der Zwischenzeit wurde aus dem Beobachtungsturm eine Wolldecke gestohlen und um dies zu vertuschen, erfand er die Geschichte. — Während eines Sturmes am 18. September rettete die Dampfbootbesatzung der Dampfbootgesellschaft des Zürichsees an verschiedenen Stellen des Sees insgesamt 11 Personen.

Im weiteren Verlauf der ersten Sessionswoche im Großen Rate begründete anläßlich der Debatte über die Krisenmotion Möckli Regierungspräsident Mouttet den Antrag der Regierung und betonte, daß die Gemeinden vor allem billiges Geld auf lange Sicht brauchten. Der stadtbernische Fürsorgedirektor Steiger möchte vor Erhebung einer Sondersteuer noch genau überprüfen, ob nicht doch noch andere Mittel zur Finanzierung der Versicherungsausgaben herangezogen werden könnten. Der Abwanderung vom Lande in die Stadt sollte auf dem Lande selbst entgegengewirkt werden, dann wären auch die aus dem Auslande herangezogenen landwirtschaftlichen Arbeiter überflüssig. Klening (Bp.) entwickelte eine Motion über die Verabfolgung von Naturalunterstützungen an Arbeitslose, die Innendirektor Joß entgegennahm. In der Debatte setzten sich dann noch 6 sozialistische Redner für die Motion Möckli ein, deren Ablehnung Möckli als Mangel an gutem Willen, dem Jura zu helfen, erklärte. Nach einem Schlußwort von Regierungsrat Joß, in welchem dieser den auf Hilfeleistung für krisenbelastete Gemeinden bezüglichen Punkt der Motion Möckli entgegennahm, im übrigen aber am Ablehnungsantrag festhielt und betonte, daß im Falle einer Ablehnung der Sondersteuer der Anleihensweg beschritten werden müßte, erfolgte die Abstimmung. Bericht und Schlußanträge der Regierung wurden genehmigt und die Abstimmung über den Steuerzuschlag auf die Novembersession verschoben. Angenommen wurde noch die Motion Klening und Punkt 1 der Motion Möckli und dann auch noch das Kommissionspostulat. — Aebi (Burgdorf, Bp.) begründete seine Motion über die Reduktion der Beiträge der Sitzgemeinden an die technischen Schulen. Er erklärt dabei die heutige Ordnung für geradezu unhaltbar. Oldani (Burgdorf, soz.) erklärt, daß ein weiterer Ausbau der technischen Schulen ohne Gesetzesänderung unmöglich ist, da die Belastung der Sitzgemeinden zu groß ist. Finanzdirektor Guggisberg lehnt die Motion ab, weil bei Einführung der vorgeschlagenen Beitragsminima der Staat eine Mehrbelastung von Fr. 85,000 übernehmen müßte. Nach gewalteter teils scharfer Diskussion wurde die Motion mit 54 gegen 53 Stimmen erheblich erklärt. — Der Referent der Staatswirtschaftskommission berichtete über die Staatsrechnung 1931 und über den Abschnitt Finanzdirektion des Staatsverwaltungsberichtes. Das Defizit der Staatsrechnung beträgt 3,4 Millionen Franken. Der Passivsaldo des Amortisationsprogramms der Kriegsdefizite ist von 12,7 Millionen Franken wieder auf 15,47 Millionen Franken angewachsen. Diese Umstände zwingen zu großer Zurückhaltung in den Ausgaben. In der darauf folgenden Debatte wurde auch der Regierungsbeschluß auf Steuerfreiheit der dem bernischen Orchesterverein zugefallenen Erbschaft Probst kritisiert. Der Gemeinde Thun allein sind dadurch Fr. 70,000 an Erbschafts- und Schenkungssteuern verloren gegangen. Finanzdirektor Guggisberg betonte die Notwendigkeit der Ausgabenverminderung und der Einnahmenvermehrung. Wenn man vom Staate die Uebernahme neuer Lasten verlangt, muß man aber auch die Mittel zur Deckung bewilligen. Der nächstjährige Ausfall an Steuern dürfte etwa 2 Millionen Franken betragen und auch der Vermögensertrag geht zurück. Würde der Steuerzuschlag für die Kosten der Arbeitslosenversicherung abgelehnt, dann müßte die laufende Verwaltung von 1932 mit 3 Millionen Franken mehr belastet werden. Der Erbschaftsfall Probst wurde ganz im Geiste des Gesetzes entschieden. Der Bau und die Einrichtung der Anstalt für gefährdete Mädchen in Münsingen, für die Gemeinderat Steiger warm eingetreten war, würde an Einrichtungskosten Fr. 168,000 und jährliche Betriebskosten von Fr. 50,000 erfordern, weshalb sich die Regierung erst

schlüssig machen muß, ob sie solche Ausgaben gegenwärtig verantworten kann. Abschließend hob der Redner hervor, daß der Staat Bern, Dank seinem Vermögen und seiner Spezialfonds, derzeitig noch fest steht und die Hoffnung haben kann, die schweren Zeiten zu überwinden.

Am 2. Oktober wird die offizielle Uebergabe des Grimselwerkes an die Behörden stattfinden. Damit ist innert 8 Jahren eines der größten technischen Werke Europas entstanden.

Der Regierungsrat wählte als neues Mitglied der kantonalen Jagdkommission an Stelle des zurückgetretenen Dr. Fritz Dumont, Konrad Breny, Chef der eidgenössischen Versicherungskasse in Bern. — Als Betreibungs- und Konkursbeamter des Amtsbezirkes Laufen wurde Dr. jur. Alphons Müller, Fürsprecher in Laufen, als gewählt erklärt. — Folgende Pfarrwahlen wurden bestätigt: Die Wahl des Pfarrers Louis Aubry in Courfaire und des Pfarrers Werner Bieri in Wengi.

In Münsingen tritt am 1. Oktober nach 47jährigem Dienst in der Postverwaltung Postverwalter Georg Umiker in den Ruhestand. An seine Stelle wurde der bisherige erste Beamte des Postbureaus Münsingen, Emil Blatt, gewählt. Da die Bureauräumlichkeiten des Postamtes langsam zu klein geworden sind, sollen sie demnächst renoviert und um mehr als das Doppelte vergrößert werden. Gleichzeitig soll auch die Telephonanlage automatisiert werden.

---

† Jakob Wiedmer,

gew. Sekundarlehrer in Büren a. A.

In der Kirche zu Büren an der Aare nahm am 4. August letzthin die Bevölkerung des alten, freundlichen Aarestädtchens in erhebender, feierlicher Weise Abschied von einem ihrer wägsten und beliebtesten Mitbürger, von Herrn Sekundarlehrer Jakob Wiedmer.

Geboren am 21. August 1881 in Wasen, besuchte Jakob Wiedmer die Primar- und die Sekundarschule in Sumiswald. Dem aufgeweckten, intelligenten Jüngling wurde durch seine Lehrer der Eintritt ins Seminar Hofwil ermöglicht, das er nach wohlbestandener Patentprüfung im Herbst 1900 verließ. Zuerst wirkte er dann in Wynigen als Primarlehrer, wo er bald allgemeine Anerkennung und Beliebtheit fand. Im Jahre 1906 erwarb er sich nach eifrigem Studium an der Universität Bern das bernische Sekundarlehrerpatent. Er fand hernach in Reitnau im Aargau eine Stelle als Bezirkslehrer. Von hier aus besuchte er an freien Nachmittagen die Universität Zürich, wo er in der Folge mit Auszeichnung das Patent als aargauischer Bezirkslehrer erhielt.

Nachdem er in Frieda Krenger eine liebevolle, tüchtige Lebensgefährtin gefunden hatte, zog er in seinen Heimatkanton zurück, wo er an der Sekundarschule zu Büren im Frühjahr 1910 eine Stelle fand. Hier nun hat Jakob Wiedmer volle 22 Jahre mit Hingabe und mit nie rastendem Fleiße als Lehrer und Erzieher in vorbildlicher Weise gewirkt und sich die Liebe und Zuneigung von Eltern und Schülern und die Achtung und Anerkennung der Behörden erworben. Jakob Wiedmer verdankte seine große Tüchtigkeit ganz besonders auch dem Umstande, daß er sich selber immer weiter ausbildete. So hat er sich in zahlreichen Lehrerkursen mit allen Neuerungen auf dem Gebiete des Schulwesens vertraut gemacht und an Lehrertagungen Begeisterung und Freude zu neuem Schaffen geholt. Neben der Schule betätigte er sich in verschiedenen Gesangvereinen als Dirigent, in der Kirche als Organist und verwaltete jahrelang die Schulsparkasse Büren.

In Büren verlebte Jakob Wiedmer die schönen Jahre eines äußerst glücklichen, harmonischen Familienlebens. Zwei Söhne und eine Tochter wuchsen ihm heran, und er durfte seine Sorge, dieselben zu tüchtigen Menschen heranbilden zu lassen, noch mit großer Genugtuung erfüllt sehen.

† Jakob Wiedmer.

Vor anderthalb Jahren befiel ihn ein schweres Leiden, von dem er sich nicht mehr erholen sollte. Auch eine schwierige Operation konnte leider den schlimmen Ausgang nicht abwenden.

So schloß denn unser treuer, schlichter, aber so ernster und tüchtiger Jakob Wiedmer in der Morgenfrühe des 2. August für immer seine lieben Augen. An seinem Grabe trauern eine ganze dankbare Gemeinde, seine Freunde und Bekannten, aber ganz besonders seine Familie, deren Wohlergehen und Glück zu fördern stets sein vornehmstes Ziel gewesen ist. T. K.

---

† Albert Michel,

geboren den 22. November 1871.

Am 5. August 1932 wurde in Gasel ein Mann zu Grabe getragen, der mit Fug und Recht einer der geachtetsten in der Könizgemeinde

† Albert Michel.

genannt werden kann: Albert Michel, ein Landwirt von Gotthelf'scher Prägung. Obschon er ehemals Gemeindepräsident von Köniz und Mitglied unzähliger Behörden war, blieb er doch stark verwurzelt in seinem eigenen Gutsbetrieb, hatte er doch ein Heimwesen verwaltet, das schon während des 30jährigen Krieges einen Vorfahren namens Michel als Besitzer kannte. Nach seinem eigenen Wunsche widmete er sich in den letzten Jahren nur noch seiner Familie und seinem landwirtschaftlichen Betriebe. Dennoch blieb er für weite Kreise der bewährte Gewährsmann und Führer in mancherlei, auch weltanschaulichen Fragen. Wie verstand er es, tiefe Lebensweisheit in markanten und humorvollen Sprüchen auszudrücken! Ja, er besaß in hohem Maße die Fähigkeit, „ridendo dicere verum", d. h. „lächelnd die Wahrheit zu sagen". Und immer tat er es in der ihm eigenen offenen, ehrlichen und doch unwiderstehlich liebenswürdigen Weise, so daß ihm niemand etwas übelnehmen konnte. So war er trotz seiner urwüchsigen, bodenständigen, konservativen Art doch beliebt bei allen Parteien. Es wäre dies nicht in jedem Falle ein Vorzug; aber wenn diese Beliebtheit, wie hier in diesem Falle, nicht eine gesuchte ist, sondern in der eigenen Lauterkeit begründet ist, so kann sie uns wohl Respekt abnötigen. Albert Michel hat sich selber nie in den Vordergrund gestellt, außer bei der Arbeit. Da, meinte er, müsse man immer arbeiten für zwei, dann kämen die andern schon etwa nach für einen. Schlicht und einfach ging er seinen Weg. Dabei war er festgegründet, nicht nur in einem weltüberwindenden, herzerquickenden Humor, sondern auch in einem tiefen Gottesglauben. Alles in allem ein Mann, der als eine Säule der Gemeinde, vornehmlich des Bauernstandes, bezeichnet werden konnte. Daher die große Anteilnahme und das tiefe Verständnis in der Gemeinde für das, was auch die Familie, die Gattin und die Geschwister und die beiden noch schulpflichtigen Kinder an dem lieben Heimgegangenen verloren haben. Mögen uns noch mehr solche vorbildliche und urwüchsige Bauerngestalten erstehen! Z.

Auf Wunsch des Verstorbenen wurde an seinem Sarge das Gedicht von Ulrich Dürrenmatt, dem bekannten Redaktor der „Buchsi-Zytig" von anno 1887 vorgelesen, welches derselbe kurz vor seinem Tode für seine eigene Beerdigung zum voraus gedichtet hatte. Es verdient, auch hier erwähnt zu werden. Es lautet:

Wenn ich begraben werde,
So lass' das Rühmen sein!
Mit Erde und mit Schweigen
Umhüllet meinen Schrein.
Nicht brauch ich Lobgesänge
Aus weitem Trauerkreis,
Denn vor dem höchsten Richter
Gilt keines Menschen Preis.

Wenn ich begraben werde,
So laßt das Trauern sein!
Denkt, daß ein müder Wandrer
Nun ging zur Ruhe ein,
Der mühsam weiter wankte,
Wenn ihn verließ die Kraft;
O, laßt ihn selig schlafen
Nach harter Wanderschaft.

Wenn ich begraben werde,
Dem Tadler wehret nicht!
Das Buch ist abgeschlossen
Und die Bilanz ist Pflicht.
Der Lüge eitler Schimmer
Von selber wird vergeh'n;
Der Wahrheit Licht und Schatten
Wird auch im Tod besteh'n.

Wenn ich begraben werde,
Dann gönnt mir ein Gebet,
Ein Wort, das vor dem Throne
Des Höchsten nicht vergeht!
Den Tod besiegt die Gnade,
Drum gehet froh nach Hauf'
Und laßt den Herrgott walten,
Er löscht den Docht nicht aus.

In Rohrbach kann dieses Jahr Lohnkäser Friedrich Oppliger auf seine 50jährige Tätigkeit als Käser zurückblicken. Der Anlaß wurde am 10. September mit einer kleinen Jubiläumsfeier festlich begangen.

In der Kirche zu Stalden i. E. wurde die Tochter des Kirchgemeinderatspräsidenten, Fräulein Olga Gerber, für den Dienst in der deutschschweizerischen Mohammedanermission in Oberägypten eingesegnet.

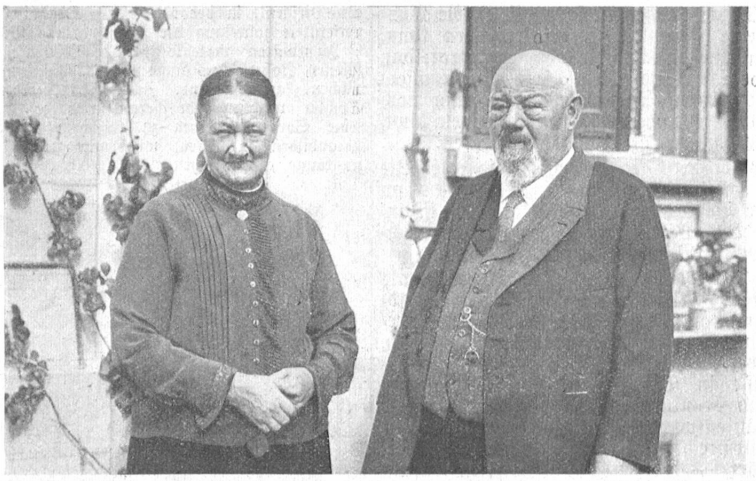
Der des Mordes in Wattenwil verdächtigte Knecht Franz Zbinden hat nun ein Geständnis abgelegt. Er behauptet jedoch, das Mädchen sei nach einer heftigen Auseinandersetzung selbst in die Gürbe gesprungen. Er habe vergeblich versucht, sie zu retten und nur mit einem Stein nach ihr geworfen, um sich zu überzeugen, ob sie wirklich tot sei.

Als Einnehmer des Bahnhofes Thun wurde der bisherige Expedient Ernst Steffen ernannt.

Der Coiffeurmeisterverband von Biel und Umgebung senkte ab 15. September die Preise im Damen- und Kinderservice um 25 Prozent.

Todesfälle. In Bärau verschied nach langem Leiden im Alter von 65 Jahren Frau Therese Lehmann, geb. Wälchli, eine vorzügliche Gehilfin ihres Gatten in dessen Geschäft. — Am 17. September starb in Langnau im 73. Altersjahr Spenglermeister Joh. Leuenberger, ein Handwerksmeister von altem Schrot und Korn, der jahrzehntelang in Langnau sein Handwerk ausgeübt hatte. — In Meiringen verstarb nach einem Sturze vom Baum alt Großrat Huggler, der im öffentlichen Leben Meiringens eine große Rolle gespielt hatte. — Unerwartet verstarb in Boltigen nach ganz kurzem Leiden Viehexporteur David Ueltschi. Der im Alter von 55 Jahren Verstorbene war schon mit 27 Jahren Gemeinderat, war Präsident der Schwellenkommission und Verwaltungsrat der Erlenbach-Zweisimmen-Bahn. — In Aegerten verstarb am 18. September alt Lehrer und Gemeindeschreiber Samuel Dreyer-Hofer im Alter von 71 Jahren. — In Oey-Diemtigen wurde am 17. September unter großer Teilnahme der Bevölkerung Frau E. Karlen-Heer zu Grabe getragen. Sie wurde 1864 in Nischnij Nowgorod in Rußland geboren und kam in ihrem 16. Altersjahr mit ihren Eltern in die Schweiz. Sie heiratete in Oey den Landwirt Karlen und ihr Haus wurde dann später der Treffpunkt der Rußlandschweizer. In den letzten Jahren war sie schwer leidend, so daß der Tod eine Erlösung für sie bedeutete.

In der Sitzung vom 16. September bewilligte der Stadtrat vorerst an die Kosten der Durchführung der schweizerischen Sportfliegerzusammenkunft in Bern Fr. 200, dann dem Verband schweizerischer Fleckviehzuchtgenossenschaften an die Kosten der Durchführung des Zuchtstiermarktes in Ostermundigen Fr. 400, ferner der Sektion Bern des schweizerischen Rennvereins an die Kosten des Pferderennens in Bern Fr. 600. Für die Fertigstellung der Rosengartenanlage wurden Fr. 32,000 bewilligt und für den Ankauf eines doppelt bemalten Altarflügels von Nikolaus Manuel Fr. 40,000. Der Kursaal Schänzli A.-G. wurde für den Neubau eines Gesellschaftsraumes ein Darlehen von Fr. 200,000 gewährt. Für Kanalisationsarbeiten wurden Fr. 298,000 und für eine Teermischanlage im Gaswerk Fr. 40,000 bewilligt. Eine Interpellation Dr. Kehrli betreffs der Verkehrsverhältnissen im Aeußeren Bollwerk und auf dem Bahnhofplatze beantwortete Polizeidirektor Schneeberger dahin, daß demnächst im Bollwerk Fußgängerübergänge mit Metallplatten erstellt und die Trottoirenden abgeschrankt würden. Ein Kreiselverkehr auf dem Bahnhofplatz ist schon wegen der Solothurn-Bern-Bahn unmöglich, eine Lösung wird hier erst die neue Bahnhofanlage bringen können. Auf die Interpellation Dr. Kehrli betreffend Straßentafeln und Hausnummern erklärte Baudirektor Blaser, daß die Hauseigentümer nicht gezwungen werden können, leuchtende Hausnummern anzubringen. Bei einer Motion Brenni über die Lärmbekämpfung führte Polizeidirektor Schneeberger aus, daß die Bekämpfung des Auto- und Motorradfahrerlärms im eidgenössischen Verkehrsgesetz festgelegt wurde, das am 1. Januar 1933 in Kraft tritt. Eine städtische Verordnung gegen den Radio- und Grammophonlärm sei in Vorbereitung. — In der Abendsitzung wurde die Beratung des Verwaltungsberichtes 1931 begonnen. Der Abschnitt Soziale Fürsorge wurde anstandslos genehmigt. Beim Abschnitt Baudirektion wurde der Bau einer Badeanstalt beim Badeweiher in Bümpliz, die Erstellung einer Festhalle, einer Bedürfnisanstalt beim Bärengraben, die Errichtung eines Strandbades im Eichgraben und die Verlegung des Tierparkes aus der Tiefenaustraße gewünscht. Baudirektor Blaser versprach die Berücksichtigung der Wünsche, meinte aber, daß aus finanziellen Gründen vom Bau eines Strandbades und von der Errichtung einer Festhalle abgesehen werden müsse. Eventuell könnte der Gemeinderat prüfen, ob bis zur Volkskunstausstellung im Jahre 1939, wenn bis dorthin Fr. 2,000,000 für diesen Zweck beisammen liegen, an den Bau der Festhalle herangetreten werden könne



Das Ehepaar Jb. Spahr-Anliker, an der Fabrikstrasse 35, feierte am letzten Sonntag im Kreise seiner Familie die goldene Hochzeit. Die Ehegatten erfreuen sich beide noch bester körperlicher Gesundheit und geistiger Frische. (Phot. Rohr, Bern.)

Am 15. September fand im Bundeshaus zwischen den eidgenössischen Militärbehörden, den Vertretern der bernischen Regierung und der Stadt Bern eine Besprechung um den Waffenplatz Bern statt, da ein Postulat der Einsparungskommission des Nationalrates die alljährliche Kavallerierekrutenschule aus Ersparnisgründen von Bern nach Aarau verlegen will. Dagegen besteht auf Seiten des Militärdepartements die Absicht, einen Remontenkurs von Aarau nach Bern zu verlegen und ebenso eine dritte Infanterierekrutenschule nach Bern zu disponieren. Es wurden auch noch andere Kompensationsmöglichkeiten ins Auge gefaßt, jedoch vorderhand noch nichts beschlossen.

Die Schlußabrechnung der Hyspa ergibt Fr. 3,442,076 Einnahmen und Fr. 3,280,076 Ausgaben und somit einen Einnahmenüberschuß von Fr. 162,000. Das Garantiekapital (insgesamt Fr. 265,740) wurde voll zurückbezahlt, der Ueberschuß wird zur Rückzahlung von à fonds perdu geleisteten Subventionen verwendet. Die Abnahme des Schlußberichtes findet am 29. September statt.

Fräulein Dr. Anna Fischer, Privatdozentin an der Universität, wurde als Professorin der Mathematik nach Leningrad berufen und hat die Berufung angenommen.

Am 19. September feierte der Direktor der kantonal-bernischen Irrenanstalt Prof. Dr. med. W. von Speyr, seinen 80. Geburtstag. Professor Speyr war von 1876—1878 am Basler Irrenhaus. 1882 kam er als Sekundärarzt in die Waldau und schon

1890 wurde er Direktor dieser Anstalt. Im gleichen Jahre erfolgte seine Ernennung zum Professor. Professor Speyr ist einer der ersten Vorkämpfer der Abstinenz. — Am 15. September konnte Prof. Dr. Hermann Lüdemann, der 40 Jahre lang an der theologischen Fakultät der Universität gelehrt hatte, seinen 90. Geburtstag feiern.

Am 10. September starb Architekt Hermann Stoll, der Erbauer der Senderstationen in Münster, Sottens und Prangis, sowie der Radiostation in Münchenbuchsee. Er machte auch mehrere Nordlandreisen und entdeckte auf den Spitzbergen das Vorkommen von Kohlen, weshalb auch ein Tal in dorten den Namen Stoll-Tal führt. Vor 7 Jahren warf ihn ein schweres Leiden auf das Krankenlager, das er nicht mehr verlassen sollte.

Bei Reichenbach wurde am 15. September die Leiche einer unbekleideten Frau aus der Aare gezogen. Es handelt sich um eine in Bern wohnende Frau, deren Kleider schon während der vorhergehenden Nacht beim Schwellenmätteli gefunden worden waren und die in momentaner Geistesverwirrung in die Aare gegangen war.

Wie die Polizei meldet, wurde am 17. September in der Monbijoustraße ein dort stationierendes Auto gestohlen. Es wurde am 19. beim Café Oettiker an der Zähringerstraße gefunden. — Am 12. September, um 22 Uhr 30, als die Straße wegen eines Leitungsdefektes in Dunkel gehüllt war, entriß bei der Obern Dufourstraße ein Bursche einer Frau das Handtäschchen. Er konnte schon um 23 Uhr eruiert und verhaftet werden. Der Täter hatte auch schon am 25. August auf dem Thunplatz einem Mädchen die Handtasche geraubt und war damals entkommen. — Am 15. September wurde ein Mann verhaftet, der am 2. September aus der Strafanstalt Lenzburg entwichen ist, in Schinznach-Bad ein Velo mitgehen ließ, damit nach Zürich fuhr, dort Garderobediebstähle verübte, wobei er auch eine Brieftasche und ein Portemonnaie mit Bargeld erwischte. Seither hatte er noch in Rheinfelden, Langenthal und Bern Diebstähle verübt und dabei einige hundert Franken ergattert. Bei seiner Verhaftung hatte er noch 55 Franken.

Kleine Berner Umschau.

So, nun hätten wir auch noch den Wettersturz, es fehlt also gar nichts mehr zum wirklichen und wahrhaftigen Herbst. Die Bäume machen Laubabbau, und im Bundeshaus kämpft man um den Lohnabbau. Daß der Laubabbau noch im Laufe des Herbstes radikal durchgeführt wird, das steht so ziemlich fest, nicht so bombensicher steht die Geschichte mit dem Lohnabbau; denn die Herren Landesväter haben da zu viele Rücksichten auf ihre Wähler zu nehmen, und dann wäre ja der Lohnabbau doch nur der Vorläufer ihres eigenen Diätenabbaues, ins eigene Fleisch schneidet sich nicht einmal ein Landesvater gern. Und wohl deshalb sprachen auch von den 30 vorgemerkten Rednern alle, die bisher zu Worte kamen, gegen den Abbau. Das will aber eigentlich noch nicht viel sagen. Geredet wurde in den letzten zehn bis zwölf Jahren so viel Schönes, daß wenn auch nur 7 Prozent davon zu Tatsachen geworden wären, wir heute die paradiesischesten Zustände der Welt hätten. Aber dies ist nur insofern eingetroffen, als die meisten Staaten ihren steuerzahlenden Bürgern auch noch das letzte Hemd vom Leibe ziehen. Und das ist auch das Einzige, was an paradiesische Verhältnisse gemahnt. In der Abrüstungsaffäre haben wir es trotz der so viel betonten Totalabrüstungssehnsucht der Völker nun auch glücklich so weit gebracht, daß heute schon nur mehr von zu verhindernden „Aufrüstungen" die Rede ist. Und mit dem „Weltfrieden" sind wir auch glücklich vom Völkerfrühling in den Völkerherbst hineingeraten. Derzeit bekriegen sich auf dieser Welt schon ständig einige Staaten, zwar immerhin ohne Kriegserklärung, aber doch mit Fliegerbomben und auch andern weniger modernen Waffen. Vorderhand liegt Bärn und s'Bärnbiet zwar noch weit vom Schuß, da alle diese friedlichen Kriegsoperationen auf „Uebersee" beschränkt sind. Aber was nicht ist, kann noch werden, und, wie Friedenssachverständige behaupten, kommt's bei uns — falls es kommt —, dann ganz gründlich.

Aber, wie schon gesagt, bei uns ist's mit den Kriegsaussichten noch nicht dringlich. Ich glaube nicht einmal, daß es wegen der Kavalleriekrutenschule, die doch das Militärdepartement nach Aarau verschieben will, zum Waffengang zwischen der Republik Bern und der Republik Aargau kommt. Wenn wir das Frauenstimmrecht schon hätten, dann sähe die Geschichte allerdings schon gefährlicher aus; denn ich glaube nicht, daß sich die Weiblichkeit Berns ihre Dragoner so ruhig wegnehmen ließe, wie die Männlichkeit anscheinend zu tun im Begriffe steht. Die sachliche Ausführung des Militärdepartements, daß die bernischen Bauernsöhne ganz gern auch anderswo ihre Rekrutenschule mitmachen, als in dem ihnen ohnehin schon bekannten Bern, dürfte ja stimmen, denn nicht nur „la donna e mobile", sondern bekanntlich sind dies auch Kavalleristenherzen. Aber in einer wahren Demokratie sollte man nicht nur auf die Herzen der stimmfähigen jungen Dragoner, sondern auch auf die der noch nicht stimmberechtigten weiblichen Staatsbürger Rücksicht nehmen. Und wenn auch das „Berner Herz" des Militärdirektors als Ersatz für die 350 Reiter 700 Infanterierekrutenschüler verspricht, so ist das vielleicht doch kein vollwertiger Ersatz; denn in schönen Augen bleibt ein Reiter immerhin ein Reiter, wenn sich die weibliche Psyche auch heute schon mehr an Autlern begeistert. Na, aber es ist ja auch noch nicht ganz sicher, ob das Militärdepartement mit dem Dragonerabbau durchdringt, und als großer Verehrer des schöneren Geschlechtes hoffe ich noch immer das Beste.

Der Herbst brachte übrigens außer dem Zwetschgenüberfluß auch noch andere ganz hübsche Sachen, so zum Beispiel das erste Herbstprogramm im Corso. Allerdings ist dies diesmal mehr auf männliche Herzen eingestellt, und auch die gehen meist „kaputt" dabei. Wenn man überhaupt noch „sex appealistisch" veranlagt ist, dann kommt man aus den Herzenskonflikten gar nicht heraus. Erst gibt's bei der schlanken Teepuppe einen Riß, der sich dann bei der noch schlankeren Eislaufkünstlerin katastrophal erweitert, und wenn dann die Fritz Singing Babies kommen, dann gibt's statt dem Herzen nur mehr Scherben. Wirft man dann noch den Blick hinter die Kulissen der akrobatischen Tanzschule, dann bekommt man das Gefühl, als rumorte einem in der Brust eine Schotterzerkleinerungsmaschine herum und als tanzte auf den noch vorhandenen Bruchstücken eine üppigschlanke, mollige Brünette irgend einen Fußspitzentanz. Und ich glaube kaum, daß der Zauberkünstler Patrix alle die einzelnen Herzensbruchstücke wieder so glatt in die richtige Façon bringen könnte, wie die Zeitungen, die er erst in kleine Fetzen zerreißt und die er dann wieder als funkelnagelneue Zeitungsblätter, als Phönix aus den Papierschnitzeln auferstehen läßt.

Na, aber bekanntlich heilt ja die Zeit alle Wunden, und so manches, was einmal aus dem Leim ging, wird mit der Zeit wieder ganz. Und so wird auch das Gotthardkino den Chock übertauchen, den es durch die Antikriegsfilmdemonstration à conto „Emden" erlitt. Denn wenn die Demonstranten auch als Feldgeschrei den Ruf ertönen ließen: „Wir wollen keine deutsche Ware — wir wollen Schweizerfilme", so dürften sie sich doch wieder beruhigen, wenn auf der Leinwand Richard Tauber die Marlene Dietrich küßt, oder der schöne Menjou mit der Greta Garbo die Herzen im Dreivierteltakt schlagen läßt. Die genannten Größen sind zwar keine hundertprozentige Schweizerbürger und Schweizerbürgerinnen, und die Kurbelkunstwerke, in denen sie wirken, wurden wohl auch in Berlin gedreht, aber die Kunst wird doch sofort international, wenn schöne Beine die Hauptrolle dabei spielen.

Christian Luegguet.

Kleine Chronik.

Pays d'Enhaut.

Die Sage berichtet von einem jungen Ritter, der eines Tages auf der Gemsjagd durch die La Tine genannte wilde Felsenenge drang und statt der erwarteten, von Schlangen und andern gefährlichen Tieren bevölkerten Wildnis ein sonniges, grünes Tal gefunden habe. So sei das Pays d'Enhaut im elften Jahrhundert vom Greyerzerlande her entdeckt und besiedelt worden. Aber noch vor dem Bau der Poststraßen, und besonders vor dem Bau der Montreux-Oberland-Bahn war dieses schöne Alpenland eine Welt für sich und vom heimatlichen Waadtland abgetrennt. Es besteht aus den drei ausgedehnten Gemeinden Rossinière, Château d'Oex und Rougemont und bildet einen der 19 Distrikte des Kantons Waadt. In das Haupttal münden die Seitentäler von Hongrin, Etivaz und Vertchamp. Matten, Wälder und Bergweiden des von zackigen Felsbergen umstandenen waadtländischen Hochlandes laden gerade im Spätsommer und Frühherbst zu gemächlichem Wandern ein. Empfehlenswert zwischen zwei Zügen der M. O. B. ist ein Spaziergang von Château d'Oex auf einem aussichtsreichen Feldweg und dann auf einem Fußweg der Saane entlang nach Rossinière, wo das größte Holzhaus der Schweiz, ein prächtiger, mit reichem Schnitzwerk verzierter Bau aus dem Jahre 1754, zu sehen ist. vp.

Gleichgewicht.

Rüstungsgleichheit gibt zur Zeit
Viel zu diskutieren,
Deutschland will — wenn man nicht will —
Nicht mehr konferieren.
Frankreich sagt: „Jamais, rien,
Das darf nie geschehen,
Der Vertrag von Versailles würd'
Sich im Grabe drehen."

England sagt: „Ganz richtig wär's
Ja im Grund genommen,
Doch der Zeitpunkt ist dafür
Lang' noch nicht gekommen.
Abzurüsten sind wir da,
Und nicht aufzurüsten,
Milch der frommen Denkungsart
Gährt in unsern Brüsten."

Völkerbund steht hilflos da,
Weiß sich nicht zu raten,
Ist doch nur in Worten groß,
Nimmermehr in Taten.
Holte sich in China schon
Und am Chaco Schlappen,
Will's nun nicht verderben noch
Auch mit Herrn von Papen.

Steht auch sonst auf schwachem Fuß,
Niemand hat Vertrauen,
Mandschukuo steckt nun auch
Ganz in Japans Klauen.
Fängt nun auch noch Deutschland an
Passiv zu resistenzen,
Dann kommt wirklich niemand mehr,
Um zu — konferenzen. Hotta.

Verantwortliche Redaktion: Dr. Hans Bracher, Murtstrasse 3, Tel. 33.142; Jules Werder, Neuengasse 9, Tel. 23.379.